

# Diskussion über Stadt-Jugendarbeit

Um sich über die Zukunft Suhls und die Mitgestaltung der Jugend daran auszutauschen, kamen Oberbürgermeister, Stadträte und Jugendliche in der Jugendschmiede zusammen.

**Suhl** – Der Jugendweiheverein Suhl und Umland hatte in der vergangenen Woche zu einer Diskussionsrunde in die Jugendschmiede geladen. Thema des Abends: Die Jugendarbeit der Stadt Suhl. Neben einem guten Dutzend Jugendlicher sowie Mitarbeitern der Jugendschmiede waren dort Oberbürgermeister Jens Triebel sowie Vertreter aller Fraktionen des Suhler Stadtrats zugegen, um über das Thema ins Gespräch zu kommen.

Elisabeth Jüptner, die im Vorstand des Jugendweihevereins ist, übernahm die Moderation der Diskussionsrunde und formulierte die wichtigsten Fragen des Abends: „Was tun die Kommunalpolitiker für die jungen Leute der Stadt? Und wie können diese die Jugendarbeit mitgestalten?“ Mit Blick auf den Zukunftskongress, der im Mai stattfinden soll, und der ähnliche Fragen in den Vordergrund rückt, sei die Diskussionsrunde als Vorbereitung zu sehen, führte Jüptner aus. Und auch OB Triebel und SPD-Stadträtin Judith Csutorka machten deutlich, dass die Runde eine Auftaktberatung zum Kongress ist, von der sich die Politiker Anstöße versprochen.

## Zukunftskongress

Doch außer einigen Nachfragen zur Ausgestaltung und zur Zielgruppe des Kongresses behielten die Jugendlichen ihre Gedanken zunächst für sich. Einzig der Name Zukunftskongress, laut Jens Triebel nur ein Arbeitstitel, brachte einen konkreten Vorschlag hervor. „Wir wollen mit euch die Stadt gestalten“, sollte der Kongress besser heißen, sonst schrecke schon der Name ab.

In Bezug auf die Jugendarbeit der Stadt stellte sich im Laufe der Diskussion heraus, dass es in der Kommuni-

zierung der vorhandenen Angebote deutliche Schwächen gibt. So berichtete Gymnasiastin Laura, dass sie bis vor zwei Jahren gar nicht wusste, dass die Jugendschmiede überhaupt existierte, bei vielen ihrer Mitschüler sei das noch heute der Fall. Die Mitarbeiter des Kinder- und Jugendtreffs hatten derartiges schon vermutet, da in letzter Zeit einige Veranstaltungen so gut wie gar nicht besucht gewesen seien. Um das künftig zu vermeiden, soll nun eine Umfrage an den Schulen gestartet werden, die erkunden soll, was die Jugendlichen eigentlich für Angebote wollen.

Das interessiert auch die Politiker brennend. Ingrid Ehrhardt (Freie Wähler) und Karin Müller (SPD)

scheinbar an vielen Stellen nicht richtig“, fasste OB Triebel zusammen. Aktiv-für-Suhl-Fraktionsvorsitzender Peter Hornschuch wollte das jedoch nicht als Grund für die oft auch mangelnde Beteiligung der jungen Leute an der Gestaltung der Jugendarbeit gelten lassen. „Ich habe eher die Sorge, dass hier eine gewisse Interessenlosigkeit am Engagement vorliegt“, sagte er.

## Mit Politik wenig am Hut

Ohne eigenes Mitwirken der Jugendlichen seien auch Einrichtungen wie ein Jugendparlament, wie es auch Holger Auerswald (Die Linke) vorschlug, nicht möglich. Engagiert sind die anwesenden Jugendlichen

litiker richtete: „Was tut ihr für die Gestaltung unserer Schule?“ Damit meinte er vor allem den Hof des Hauses II in der Straße der OdF. Bisher sei man mit Ideen zur Umgestaltung in der Schule gescheitert. „Dann wendet euch doch direkt an mich“, schlug der Oberbürgermeister vor. Und auch Judith Csutorka appellierte an die Jugendlichen: „Scheut euch nicht, uns anzusprechen, wenn ihr Probleme habt.“ Selbst aktiv zu werden und für das zu kämpfen, was ihnen wichtig ist, legten alle Politiker den jungen Leuten nahe. CDU-Stadtrat Marcus Kalkhake forderte weniger Zurückhaltung: „Ihr müsst laut sein und sagen, was ihr wollt.“

Was die Jugendlichen genau wol-



In der Jugendschmiede setzten sich Jugendliche, der OB und Stadtratsmitglieder aller Fraktionen zusammen, um die Jugendarbeit in der Stadt zu diskutieren. Auch die Mitgestaltung der jungen Suhler war ein Thema. Foto: frankphoto.de

richteten entsprechende Fragen an die anwesenden Jugendlichen. Doch was sie wollen, was ihnen fehlt oder welche Probleme sie von den Kommunalpolitikern gerne gelöst hätten, damit hielten die Jugendlichen trotz ausdrücklicher Ermunterung seitens der Stadträte hinterm Berg. Vielleicht auch, weil ihnen außerhalb der Runde ein Ansprechpartner in der Stadt fehlt.

„Die Kommunikation zwischen Stadt und Jugendlichen funktioniert

fast alle in Sport- oder Musikvereinen, mit der Politik haben sie eher wenig zu tun. „Wenn man als Jugendlicher zu politischen Themen was sagt, wird man oft von den Erwachsenen nicht ernst genommen“, begründet die 14-jährige Marie ihre Zurückhaltung. Auch Politikverdrossenheit spiele eine Rolle, meint ein anderes Mädchen.

Verdrossenheit schwang auch mit als Gymnasiast Justin die einzige konkrete Frage des Abends an die Po-

len, das konnte die Diskussionsrunde nicht ergründen. Das habe man auch nicht erwartet, wurde von allen Seiten betont. Einige der Jugendlichen erklärten sich aber bereit, ihre Vorstellungen und Wünsche festzuhalten und auch an einer Beratungsrunde für den Zukunftskongress teilzunehmen, Kontaktdaten wurden eifrig ausgetauscht. Vielleicht ein erster Schritt zu einer erfolgreicherer Kommunikation zwischen der Stadt und der Jugend.